



Bethmannstr. 3 60311 Frankfurt/M. Fon 069 212-462 60
Fon 069 20 97 88 21/22 Fax 069 20 97 88 23
www.oekolinx.de (im Aufbau) + www.oekologische-linke.de

ÖkoLinX-ARL im Römer

Frankfurt/Main, den 25.11.2004

ETATANTRAG NR. 4 ZUM HAUSHALT 2005/2006

ERHÖHUNG DER GEWERBESTEUER

Der Hebesatz für die Gewerbesteuer wird auf 600 v. H. festgesetzt.

Begründung:

Jährlich zahlt der Staat - aus unseren Steuergeldern - 25 Milliarden Euro Subventionen an deutsche Konzerne. Das ist mehr als für die Sozialhilfe für Millionen Menschen ausgegeben wird. Viele dieser Konzerne zahlen keine Steuern mehr. Im Schnitt sind es ohnehin nur noch rund 11 Prozent. (Vgl. *Der Spiegel* 46 v. 8.11.2004)

In Frankfurt ist die kapitalfreundliche Senkung des Gewerbesteuersatzes chronisch: von 515 v. H. (1999), auf 500 v. H. (2000) und 490 v. H. (2001 + 2002). Der Gestaltungsraum der Gemeinden wird stetig kleiner, - unabhängig von der Auseinandersetzung darüber, was die Gemeinden mit diesem »Gestaltungsraum« politisch anfangen.

Immer wieder können sich Konzerne und Banken weitgehend oder gänzlich jedweder Steuerzahlung entziehen. 40 Prozent der international tätigen Konzerne zahlen keine Steuern mehr. Etliche Konzerne bekommen - unter CDU/FDP und seit 1998 unter der SPD/Grünen-Regierung - sogar mehr Steuern zurückerstattet als sie gezahlt haben: Rechnet mensch die staatlichen Subventionen hinzu, wird klar, daß sich viele Konzerne an der Finanzierung des Gemeinwesens immer weniger beteiligen. Im Gegenteil: Sie ruinieren die Kommunen und plündern sie aus.

Auch die Frankfurter Stadtregierung schmückt sich mit SponsorInnen, die nichts anderes tun, als Steuern zurückzuhalten - oft auch zu hinterziehen - dann aber prestigeträchtige

Kultureinrichtungen (z.B.) zu fördern und damit - Seit' an Seit' mit stolzen LokalpolitikerInnen - PR zu betreiben. Dies sind billigste Ablasszahlungen an Stelle von höheren Steuern, über deren Verteilung öffentlich und parlamentarisch verhandelt werden müsste - unabhängig vom Prestigewert, dafür abhängig vom Nutzen für die sozial schwächsten Menschen und für die Natur.